

EDITORIAL



Herausforderung für jeden Implantologen

Die psychosoziale Komponente „Schöneres Lächeln = schöneres Leben“ spielt eine immer größere Rolle in unserem Alltag. Die Frage der Umsetzbarkeit ist dabei für den Patienten nebensächlich geworden, kann man doch zwischenzeitlich fast alles machen, wie die Industrie uns allen ja oft genug mit einem riesigen Werbeportfolio Glauben machen will. Aber kann man aus Frankenstein wirklich Heidi Klum machen und das mit jedem Frankenstein?

Mit Sicherheit nicht, egal welche Fähigkeiten der Operateur hat. Es gibt Gott sei Dank noch biologische Grenzen, denkt man dabei auch nicht unbedingt an Michael Jackson. Im Laufe seiner implantologischen Entwicklung durchläuft jeder implantologisch tätige Kollege verschiedene Entwicklungsstufen und Phasen seiner analytischen und chirurgischen Fähigkeiten. Zu den mit Abstand schwierigsten Reifeprüfungen gehört die Rot-Weiß-Ästhetik, gerade in der ästhetischen Zone. Ach wie gut hatten es doch die Kollegen der ersten Stunden, bei denen die Erwartungshaltung der Patienten nur auf den „Nichtverlust“ des Implantates und somit auf seine Funktionalität gerichtet war. Die Ästhetik spielte hier, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle. Das Blatt hat sich jedoch vollständig gewendet. Heutzutage übernimmt die Ästhetik in allen Lebensbereichen eine deutlich größere, ja zum Teil entscheidende, wenn auch manches Mal realitätsferne Rolle. Beauty ist das Schlagwort, mit dem heute ein Riesenmarkt bedient wird. Doch ist dies ein Grund für uns zur Klage? Nein, sicherlich nicht, profitieren wir doch auch bei nicht implantologischen Versorgungsformen von diesem Trend, dem Ansinnen zur perfekten Schönheit, was auch immer das ist.

Die Rot-Weiß-Ästhetik und damit das makellose und perfekte Lächeln verlangen jedoch von jedem Implantologen, die Herausforderung anzunehmen und sein Optimum zu geben. Die Aufstellung eines individuellen ästhetischen Risikoprofils für jeden Patienten vor der Behandlung, und dazu gehört auch die Erwartungshaltung des Patienten, zu eruiieren, sind wesentliche Faktoren, die ästhetische Implantologie erfolgreich in unseren Praxen umzusetzen. Nihil nocere und dem Patienten eine realistische Einschätzung der umsetzbaren Möglichkeiten zu geben, sind wesentliche Erfolgsfaktoren, die Zufriedenheit des Patienten und die des Behandlers zu erzielen. Hierzu trägt eine adäquate Weiterbildung gerade beim Hart- und Weichgewebsmanagement bei, der hohen Schule der Implantologie. Die Ästhetik, der Hang zur körperlichen Perfektion, ist kein Trend mehr, er ist zu einer Lebensphilosophie von einer ganzen Generation erhoben worden, und der Kreis der Anhänger dieses Gedankengutes wächst rasant. Nicht zuletzt liegt darin auch für alle Beteiligten eine riesengroße Chance bei erfolgreicher Integration in unseren beruflichen Alltag.

Stellen wir uns der Herausforderung!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'R. Hille'.

Dr. Roland Hille
2. Vizepräsident der DGZI